

Norwegen als Friedensstifter?

von D.B.S. Jeyaraj

Der Besuch des norwegischen Außenministers Mitte Februar in Colombo hat Hoffnung auf eine neue Runde von Friedensgesprächen zwischen der LTTE und der Regierung Sri Lankas geweckt. Einer Pressemitteilung des Außenministeriums in Colombo zufolge hatte der Besuch aus Norwegen das Ziel, "Möglichkeiten zu erörtern, wie Norwegen etwaige Friedensgespräche zwischen den Konfliktparteien in Sri Lanka unterstützen kann". Nach Gesprächen mit Präsidentin Kumaratunga, Oppositionsführer Wickremasinghe und Außenminister Kadirgamar, endete der Besuch des norwegischen Außenministers mit einer positiven Bewertung durch das Außenministerium in Colombo, wonach Norwegen bereit sei, die Herausforderung anzunehmen, "einen Dialog zwischen der Regierung Sri Lankas und der LTTE zu initiieren der darauf abzielt, den ethnischen Konflikt zu beenden."

In einer offiziellen Erklärung des norwegischen Außenministers heißt es: "Der Konflikt in Sri Lanka kann nur politisch gelöst werden. Es muß eine Ausgangsbasis für einen Dialog zwischen den Konfliktparteien geschaffen werden... Norwegen ist bereit zu versuchen, die Konfliktparteien in einem solchen Dialog zusammen zu bringen..."

Diese Erklärung, die in politischen Kreisen und Medien für Aufregung sorgte, machte deutlich, daß mit der norwegischen Vermittlungsbereitschaft die ethnische Krise in Sri Lanka in eine neue Phase eintritt.

Der Besuch Vollebaeks war das Ergebnis monatelanger Vorgespräche zwischen allen beteiligten Seiten. Die LTTE hat bestätigt, daß es mehrere Treffen zwischen norwegischen Regierungsvertretern und dem gegenwärtig in London lebenden LTTE-Führungsmitglied Anton Balasingham gegeben habe, um die LTTE-Position zu erkunden.

In seinem Gespräch mit Präsidentin Kumaratunga und Außenminister Kadirgamar diskutierte Vollebaek offenbar detailliert mögliche Verfahrensweisen und Einzelheiten für Gespräche zwischen der Regierung Sri Lankas und der LTTE. Es wird allgemein erwartet, daß die LTTE diesen Modalitäten für eine erste Phase von Verhandlungen im wesentlichen zustimmen wird. Es ist klar, daß es nur recht allgemeine Vereinbarungen über Inhalte einer solchen ersten Runde von Gesprächen geben kann und

die Gesprächsparteien selbst eine Einigung über Inhalte weiterer Diskussionsrunden erzielen müssen. Die Position der Regierung Sri Lankas über die Rolle von Vermittlern in dem Konflikt ist eindeutig: danach bedarf es lediglich eines 'Facilitators', nicht aber eines Vermittlers oder Unterhändlers. Die Empfindlichkeit Colombos in dieser Frage anerkennend, wird Norwegen sich zunächst ausschließlich darauf beschränken, "technische und logistische Unterstützung" für die geplanten Gespräche zu gewähren.

Angestrebt ist eine erste Gesprächsrunde innerhalb der nächsten Monate, insgesamt sollen die Gespräche nicht länger als ein Jahr dauern. Die ersten Gespräche sollen in Oslo oder London stattfinden. Falls die LTTE Delegierte aus dem Norden Sri Lankas zu diesen Gesprächen entsenden will, wird Colombo alle notwendigen Hilfestellungen und Sicherheitsmaßnahmen zur Verfügung stellen. Vor der ersten Gesprächsrunde wird kein Waffenstillstand erklärt, da diese lediglich als "Gespräche über Gespräche" charakterisiert wird. Nur wenn während dieser ersten Sondierungsgespräche eine grundsätzliche Vereinbarung über Verhandlungsinhalte, Ausgangsbedingungen, Zeitrahmen usw. zustande kommt, wird ein beiderseitiger Waffenstillstand eingeleitet.

Es deutete sich schon seit längerem an, daß Norwegen eine nicht unbedeutende Rolle im Konflikt in Sri Lanka übernehmen wird. Sowohl seitens der LTTE als auch von Präsidentin Kumaratunga war Norwegen in der Vergangenheit immer wieder als mögliche dritte Partei und Vermittler ins Gespräch gebracht worden. Zwar bestehen zwischen Regierung und LTTE unterschiedliche Auffassungen über die Rolle, die Norwegen tatsächlich spielen soll, doch ist es schon durchaus als positiv zu bewerten, daß beide Seiten bereit zu sein scheinen, sich auf Hilfe aus Norwegen einzulassen.

Der Besuch Vollebaeks sollte eigentlich schon im Januar stattfinden, mußte aber verschoben werden, weil sein Amtskollege in Sri Lanka unpäßlich war. Spekulationen über Norwegens mögliche Vermittlerrolle wurden gestärkt, als in der ersten Februarwoche der norwegische Minister für Entwicklungshilfe und Menschenrechte das Land besuchte und Gespräche mit Vertretern unterschiedlichster politischer Schattie-

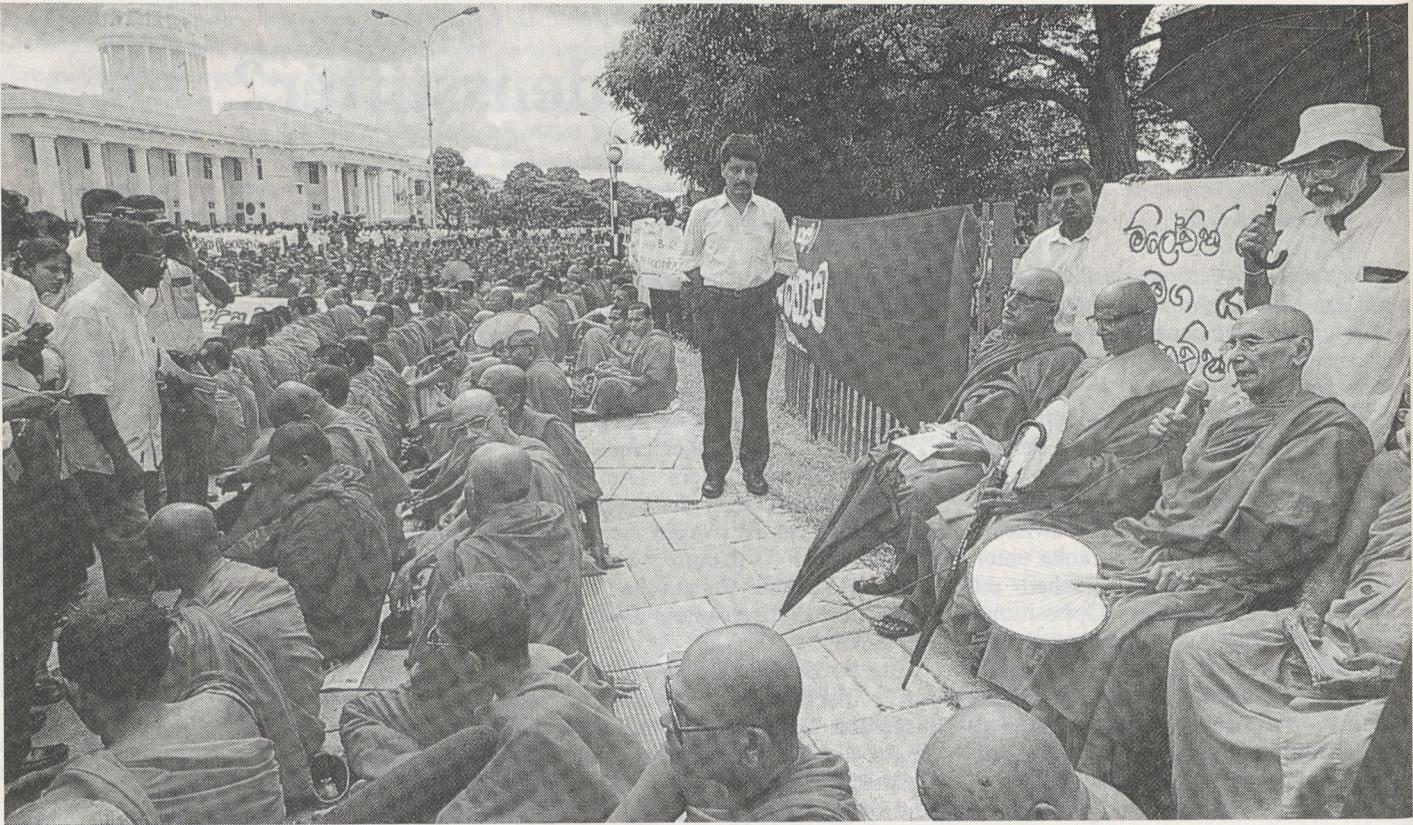
rungen führte.

Inzwischen ist auch bekannt, daß die LTTE durch Tharmalingam Sarvendra, dem Leiter ihres politischen Büros in Oslo, im Vorfeld Gespräche mit der norwegischen Regierung geführt hat.

Vor seinem Besuch in Colombo machte Vollebaek eine Stippvisite nach London, wo er sich zu einem kurzen Gespräch mit Anton Balasingham traf. Balasingham gilt als einer der wichtigsten politischen Berater der LTTE, der vom internationalen Sekretariat der LTTE in London aus arbeitet. Es heißt, Balasingham hat in allen Verhandlungsangelegenheiten mit den Norwegern und durch sie mit der srilankanischen Regierung freie Hand.

Der Wendepunkt in den Gesprächen zwischen Balasingham und Vollebaek kam, als die LTTE klarmachte, daß sie keinerlei Vorbedingungen für Gespräche mit der Regierung Sri Lankas stelle. Balasingham erläuterte dem norwegischen Außenminister vor dessen Reise nach Sri Lanka die Geschichte des Konflikts aus tamilischer Sicht und betonte die Notwendigkeit für einen Konsens zwischen den beiden wichtigsten sinhalaischen Parteien, der regierenden 'Peoples Alliance' (PA) und der wichtigsten Oppositionspartei, der 'United National Party' (UNP). Balasingham verdeutlichte der norwegischen Seite die LTTE-Position zu Verhandlungen und verwies insbesondere auf die "Thimphu-Prinzipien" - einen Katalog von grundlegenden Forderungen und Vorschlägen, den die wichtigsten fünf Tamil-Parteien 1985 bei Gesprächen in der Hauptstadt Bhutans verabschiedeten. Hierzu gehören vor allem das Recht auf Selbstbestimmung, die Anerkennung einer tamilischen Nation und eines tamilischen Heimatlandes ("homeland").

Während viele die norwegischen Friedensbemühungen mit Hoffnung und Enthusiasmus begrüßen, gibt es eine Vielzahl von Skeptikern, die Zweifel an den Absichten und der Motivation der beiden Konfliktparteien äußern. In Bezug auf die Regierung meinen viele Kritiker, diese gebe nur vor, sich um Friedensverhandlungen zu bemühen, um der internationalen Gemeinschaft zu zeigen, daß sie allein an solchen Gesprächen interessiert sei, nicht aber die LTTE. Auf tamilischer Seite wird befürchtet, die Verhandlungen seien eine Falle für die LTTE, die darauf abzielten, diese zu ei-



Hauptgegner einer erneuten Gesprächsaufnahme zwischen Regierung und LTTE sind zahlreiche sinhalaisch-buddhistische Vereinigungen sowie der buddhistische Klerus (Foto: 'Frontline')

ner Vereinbarung zu zwingen, die weit unter ihrem Ziel, einen unabhängigen Tamilenstaat zu etablieren, liegen würde. Sie befürchten eine internationale Kampagne gegen die LTTE, falls diese die geplanten Gespräche ohne offensichtlichen Grund wieder abbrechen würde.

Daneben gibt es auch diejenigen, welche die LTTE in Verdacht haben, ihre wahren Motive für die Friedensgespräche zu verbergen und weiterhin an ihrem Ziel 'Tamil Eelam' festzuhalten. Die jüngsten militärischen Erfolge im Vannigebiet und auf der Jaffna-Halbinsel haben zweifellos den Optimismus und das Selbstbewusstsein der LTTE gestärkt. Der LTTE-Chef selbst hat seiner Überzeugung Ausdruck verliehen, daß die LTTE in der Lage sei, die Armee von tamilischem Boden zu vertreiben. In seiner Rede zum Heldengedenktage im November 1999 betonte er, daß die LTTE "heute als eine beeindruckende Kraft da steht, die durch Arbeitskraft, Feuerkraft, moralische Kraft und people's power gestärkt, das militärische Potential hat, unsere Heimat zu befreien. Doch haben wir die Möglichkeit einer friedlichen Lösung noch nicht aufgegeben."

Schon im November letzten Jahres erklärte Balasingham die LTTE-Strategie für die geplanten Friedensgespräche bei einem Treffen in London. Danach gibt es für die LTTE zwei wesentliche Gründe, Friedensgespräche aufzunehmen, obwohl die einzig dauerhafte Lö-

sung des Konfliktes aus Sicht der LTTE nur in einem eigenständigen Staat bestehen könne. Erstens wolle man der Welt demonstrieren, daß keine sinhalaische Regierung den Tamilen wirkliche Rechte zugestehen würde. Der zweite Grund sei die Vermeidung von unnötigem Blutvergießen und weiteren Zerstörungen.

Neben denjenigen, welche Zweifel an den Motiven der beiden Konfliktparteien hegen, gibt es auch solche, die auf die vielen fehlgeschlagenen Gesprächsrunden zwischen der LTTE und Regierung als Grund für ihre Zweifel hinweisen.

Der erste Versuch scheiterte 1984, als der damalige Präsident, J.R. Jayawardene, aufgrund heftiger Proteste aus der extremistischen sinhalaischen Opposition den als "Anhang C" bekannt gewordenen Vermittlungsvorschlag des indischen Vermittlers G. Parthasarathy zurückweisen mußte.

Der zweite fehlgeschlagene Vermittlungsversuch fand 1985 statt, als Indien Gespräche zwischen Regierungsvertretern und den wichtigsten tamilischen Parteien in Bhutan organisierte.

Ein dritter und substantieller Versuch wurde 1987 unternommen, als es unter indischer Regie zu einer Vereinbarung kam, die unter anderem die Einrichtung eines dezentralisierten Systems von Provinzräten vorsah, das diesen Räten ein nicht unbedeutendes Maß an legislativer und exekutiver Macht zusprach. Zur Umsetzung dieser Vereinbarung, die

auch eine Entwaffnung der LTTE vorsah, stationierte Indien eine Friedenssicherungsgruppe ('Indian Peace Keeping Force' - IPKF) in Sri Lanka. Obwohl entsprechende Gesetze zur Einrichtung der Provinzräte verabschiedet und diese eingerichtet wurden, kam es im Oktober 1987 zu militärischen Auseinandersetzungen zwischen der LTTE und der IPKF, die bis März 1990 anhielten, als die IPKF das Land verlassen mußte, ohne ihren Auftrag als Friedensbringer erfüllt zu haben.

Im April 1989 nahm die Regierung unter Präsident Premadasa Gespräche mit der LTTE auf, die jedoch abgebrochen wurden, als im Juni 1990 wieder bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen LTTE und Regierungstruppen ausbrachen.

Ein fünfter Versuch wurde unter Präsidentin Kumaratunga unternommen, als sie Ende 1994 Gespräche mit der LTTE aufnahm. Diese Gespräche endeten erfolglos im April 1995, als die LTTE die Verhandlungen abbrach und erneut bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen den Konfliktparteien ausbrachen.

Angesichts dieser Geschichte von Mißerfolgen stellt sich berechtigterweise die Frage, ob und in wieweit diesmal Anlaß für Optimismus gegeben ist. Bisher sind vor allem im Süden Sri Lankas alle Initiativen für Vermittlung von außen vehement zurückgewiesen worden. Dennoch gibt es eine Reihe von Faktoren, die für den gegenwärtigen Vermittlungs-

versuch durch eine dritte Partei sprechen.

Erstens haben die militärischen Auseinandersetzungen gegenwärtig einen Stillstand erreicht. Militärische Erfolge und Territorialgewinne der Regierungstruppen wurden in den vergangenen sechs Monaten von der LTTE wieder zunichte gemacht.

Zweitens haben die Wahlen im vergangenen Dezember Präsidentin Kumaratunga erneut das Mandat für eine Verhandlungslösung des Konfliktes erteilt. Ihr Wahlkampfprogramm sah Verhandlungen mit der LTTE als eine unabdingbare Voraussetzung. Die Opposition kann solche Verhandlungen eigentlich nicht ablehnen, da auch der Präsidentschaftskandidat der UNP und Kumaratungas wichtigster Konkurrent bei den letzten Wahlen, Ranil Wickremasinghe, Gespräche mit der LTTE in sein Wahlkampfprogramm geschrieben hatte.

Der Wahlausgang, der Kumaratunga und Wickremasinghe zusammen 95 Prozent der Stimmen bescherte, macht viertens deutlich, daß nicht nur die politischen Klassen, sondern eine breite Bevölkerungsmehrheit zu erkennen scheint, daß nur Verhandlungen zu einer Lösung des Konfliktes führen können, nicht jedoch eine Fortsetzung der militärischen Auseinandersetzungen. Außerdem sind sich die beiden größten politischen Gruppierungen des Landes, die PA und die UNP darin einig, daß eine Lösung des ethnischen Problems nur in weitreichenden Verfassungsreformen liegen kann, die eine grundlegende Dezentralisierungspolitik garantiert und einzelnen

Regionen größere Autonomie zugesteht.

Zwar hat die LTTE immer wieder klar gemacht, daß für sie ein Ende des Konfliktes nur durch die Schaffung eines separaten Tamilenstaates zu erreichen sei, doch haben ihre Vertreter wiederholt darauf hingewiesen, daß sie "bereit ist, jede Alternative in Betracht zu ziehen, die die Hoffnungen und Wünsche der Tamilen erfüllt". Ziel der Verhandlungen unter norwegischer Vermittlung muß es sein, diese Diskrepanz zwischen der Regierungsposition und der LTTE hinsichtlich Dezentralisierung und eigenständigem Staat zu verringern. Die Hoffnungen, die auf Norwegen als Vermittler gesetzt werden, gründen sich vor allem auch darauf, daß Norwegen nicht allein von sich aus die Vermittlerrolle übernommen hat, sondern darin von vielen anderen westlichen Nationen unterstützt wird, die alle an einer Lösung des Konfliktes in Sri Lanka interessiert sind. Wie in Norwegen, so wächst auch bei ihnen die Zahl von tamilischen Flüchtlingen, und sie fürchten die sozialen und wirtschaftlichen Probleme, die von diesem Flüchtlingszustrom ausgelöst werden könnten.

Diejenigen Länder, die außerdem Entwicklungshilfe an Sri Lanka leisten, sind daran interessiert, daß ihre Hilfeleistungen nicht weiterhin den Konflikt finanzieren oder von diesem zunichte gemacht werden, sondern sinnvoll verwendet werden.

Ein weiterer wichtiger Grund für die Wahl Norwegens als Vermittler dürfte darin liegen, daß Nachbar Indien recht empfindsam ist, was die Einbeziehung

sogenannter Supermächte und deren politische Ambitionen in Südasien anbelangt. So wies die US-amerikanische Botschafterin in Sri Lanka in einem Radiointerview neulich darauf hin, daß die USA nicht direkt in Friedensverhandlungen in Sri Lanka involviert werden möchte, da dies von Indien abgelehnt werden könnte. Die indischen Bedenken über die Beteiligung Dritter an südasiatischen Angelegenheiten anerkennend, bemüht sich Sri Lanka, New Delhi über alle Entwicklungen auf dem laufenden zu halten. Vor dem Hintergrund, daß Indien den LTTE-Führer Prabhakaran in Zusammenhang mit der Ermordung Rajiv Gandhis sucht, nimmt Colombo Indiens Bedenken über Verhandlungen mit der LTTE so ernst wie möglich.

Der Krieg auf der Insel im indischen Ozean dauert nun schon beinahe zwei Jahrzehnte, hat unzähligen Menschen das Leben gekostet und vielen mehr die Heimat geraubt. Es ist nun Zeit für die Wikinger in die Gewässer Sri Lankas zu segeln und den lang ersehnten Frieden zu bringen. Es ist verfrüht, irgendwelche Prognosen über den Ausgang der norwegischen Friedensbemühungen anzustellen, doch zeigen jüngste internationale Ereignisse, daß Interventionen von außerhalb nur dann erfolgreich sein können, wenn unter den wichtigsten Protagonisten des Konfliktes ein starkes Bedürfnis für eine friedliche Lösung besteht.

(Übersetzung: Theo Ebberts)

Sinhalesisch-buddhistischer Nationalismus wächst

von Sunanda Deshapriya

Immer neue sinhalesisch radikale Gruppierungen machen sich in Sri Lanka breit und versuchen, den Massen die Notwendigkeit für ein nationales Kriegsbewußtsein einzureden, damit der Krieg für die Sinhalesen zu gewinnen ist. Die gesamte Nation sollte für den Krieg vorbereitet werden, alle nationalistischen politischen Parteien und Organisationen müßten eine gemeinsame Front bilden. Alle möglichen kulturellen und erzieherischen Aktivitäten sollten in Gang gesetzt werden, um einen Beitrag zu den Kriegsanstrengungen zu leisten. Eine ausländische Vermittlung für die Wiederaufnahme von Friedensverhandlungen lehnen diese Gruppen konsequent ab.

Neben dem 'Sinhala Veera Vidahana' (SVV), der nationalistischen Bewegung der sinhalesischen Händler und Geschäftsleute, tauchte Anfang 1999 eine andere militaristische Nationalbewegung der sinhalesischen Buddhisten auf. Diese im März 1998 gegründete Organisation nennt sich 'Nationale Bewegung gegen den Terrorismus' ('National Movement against Terrorism' - NMAT). Am 10. Januar 1999 verkündete die NMAT einen nationalen Plan: "Der Weg, die Tiger zu besiegen" mit dem Ziel, den Terrorismus zu beenden. Diesem Plan zufolge liegt die Ursache des Krieges in der Grausamkeit des Terrorismus der tamilischen LTTE. Der Plan sieht vor, daß die Massen ein nationales Kriegsbewußtsein entwickeln müssen, um den

Krieg für die Sinhalesen gewinnen zu können. Die gesamte Nation sollte für den Krieg vorbereitet werden, alle nationalistischen politischen Parteien und Organisationen müßten eine gemeinsame Front bilden. Alle möglichen kulturellen und erzieherischen Aktivitäten sollten in Gang gesetzt werden, um einen Beitrag zu den Kriegsanstrengungen zu leisten. Das Verbot der LTTE sollte ausgeweitet werden und gegen alle, die die LTTE unterstützen, sollten gesetzliche Schritte unternommen werden. Falls Kinder der LTTE beitreten, sollten deren Eltern verantwortlich gemacht werden. Nach den Vorschlägen der NMAT sollte die Regierung alle Friedensverhandlungen abbrechen und statt dessen eine Pro-Krieg-Kampagne starten.